

Auf der Suche nach der Solidarität Gegenpol zu den Wiener Festwochen

Die heuer zum elften Mal veranstaltete Vienna Art Week will sich als künstlerischer Gegenpol der Wiener Festwochen verstanden wissen. Freilich mit ungleich weniger Budget, aber nicht weniger Engagement und mit einem Motto, das so aktuell ist wie kaum ein anderes in den vergangenen zehn Jahren: „Creating Common Good“.

„Vor allem für die kleineren Häuser ist die Veranstaltung enorm wichtig, weil sie Sichtbarkeit und internationale Präsenz bedeutet“, sagt Martin Böhm, Präsident des Art Cluster Vienna, ein Zusammenschluss von mittlerweile über 25 Kunstinstitutionen.

Neben den kleinen Häusern öffnen auch große und kleine Museen, unabhängige Ausstellungsräume und Ateliers sowie Wiens Kunsthochschulen ihre Türen. Ziel ist es, so Böhm, die Vielfalt und Vielseitigkeit der Wiener Kunstszene national und international bekannt zu machen.

Gemeinwohl als Aufgabe der Kunst

Während der Wiener Festwochen sei die Stadt bekannt als Zentrum der darstellenden Kunst, so Böhm. Dem wolle man mit der Art Week ein herbstliches Festival der bildenden Kunst entgegensetzen. Aus einer im Vorjahr angedachten Zusammenarbeit zwischen Festwochen und Art Week wurde bisher nichts.

Die herbstliche Kunstwoche stellt auch heuer wieder sämtliche Veranstaltungen unter ein Motto: „Creating Common Good“ („Gemeinwohl schaffen“) lautet die Devise. „Zum ersten Mal handelt es sich um ein Thema, das jeden Tag aktueller scheint“, meint Robert Punkenhofer, künstlerischer Leiter der Vienna Art Week: „Nicht nur angesichts der Anschläge in Paris oder der Flüchtlingskrise.“ Punkenhofer betreibt eine Galerie in Mexiko und ist Wirtschaftsattache in Barcelona.

Beängstigende Entwicklungen in Europa

Sein Zugang zur diesjährigen Thematik sei ein ganz persönlicher: „Mit 25 Jahren war ich ein Jahr lang in Venezuela, wo angesichts systemischer Korruption und oligarchischer Strukturen das Gemeinwohl keine Rolle spielte und Kinderarmut an der Tagesordnung stand“, so Punkenhofer.

Wie Kunst Gemeinwohl schaffen kann

Robert Punkenhofer, künstlerischer Leiter der Vienna Art Week, hat die Schau „Creating Common Good“ im Kunst Haus Wien kuratiert.

Was er damals in Lateinamerika kennenlernte, sei längst auch im sozialstaatlich geprägten Europa angekommen: „Wenn jährlich 260 Millionen Euro für Inserate aus der öffentlichen Hand bezahlt und Milliarden für Bankenrettung aufgewendet werden, während in Österreich täglich 120.000 Kinder hungrig zur Schule gehen, dann ist das Gemeinwohl als Wert wohl schon verloren gegangen.“

Das sei eine beängstigende Entwicklung, die die Kunst und im Speziellen die Museen aufgreifen, hinterfragen und ihr gezielt gegensteuern sollten, sagt Punkenhofer und nennt als Beispiel Hans Haackes Rekonstruktion der Siegestsäule 1988 in Graz – „ein vergleichsweise kleines Kunstwerk im öffentlichen Raum löste damals enorme Aufmerksamkeit und hitzige Diskussionen aus“.

Zeit, Kunst und Freiheit neu gedacht

Bei der Vienna Art Week stellt man die Frage, verbunden mit einem Appell, in beide Richtungen. Es gehe – gemäß dem Motto der Wiener Secession – darum, der Kunst unter allen Umständen ihre Freiheit zu gewähren. Aber man müsse auch fragen, welche Kunst der heutigen Zeit mit ihren vielen Umbrüchen gemäß sei und worin die gesellschaftliche Verantwortung der Kunst für die Allgemeinheit bestehe.

In der von Punkenhofer kuratierten, wegweisenden Sonderausstellung „Creating Common Good“ im Kunst Haus Wien versuchen sich 35 internationale Künstlerinnen und Künstler aus zehn Nationen an dieser Herausforderung. Ihre Arbeiten thematisieren den Verlust von öffentlichen Räumen und Ressourcen als Folge des Neoliberalismus, Menschen, die aus ihren Häusern und Wohnungen vertrieben wurden, weil nun potentere Nachmieter Einzug halten, oder die schwindende Solidarität, wenn nur noch das Wohl (bzw. der Gewinn) des Einzelnen zählt.

Gemeingut öffentlicher Raum

Der öffentliche Raum als das Gemeingut schlechthin steht im Zentrum eines Guerrillawalks, geleitet vom Performancekünstler Oliver Hangl. Mittels Anweisungen über Funkkopfhörer lotst er seine Gäste durch öffentliche und private Räume, unterwegs warten musikalische und künstlerische Interventionen auf die Spazierenden.

„Ist das, was außerhalb des Museums passiert, vielleicht schon wichtiger als das, was drinnen passiert?“ Dieser Frage stellt sich am Samstagabend eine Diskussionsrunde im 21er Haus, die sich mit der Gegenüberstellung von öffentlichem Museum auf der einen und dem Museum und seinen Öffentlichkeiten auf der anderen Seite auseinandersetzt.



Foto/Grafik: 2015 art:phalanx

Margot Pilz: „Trotz dem“, aus der Serie „The White Cell Project“, Schwarzweißfoto, 40 x 50 cm (1983)

Wie der Weg von der Kunst hin zur Schaffung von Gemeingut bzw. Gemeinwohl verlaufen kann, damit

setzt sich im Rahmen der Schiene Curator's Picks am Donnerstagabend eine Runde aus acht internationalen Kuratorinnen und Kuratoren in der Akademie der bildenden Künste auseinander.

Große Programmdichte

Überhaupt scheint das Veranstaltungsprogramm der diesjährigen Art Week so dicht wie selten zuvor. Zwölf Ausstellungseröffnungen stehen auf dem Programm, dazu etliche Diskussionen, Lectures und geführte Touren durch die großen und kleineren Kunsthäuser sowie Galerien der Stadt.

Zu den Highlights der Woche zählen sicherlich die Schau „Olafur Eliasson – Baroque Baroque“, ein gemeinsames Projekt von TBA21 und dem Belvedere im Winterpalais (Eröffnung am 20. November) und zwei Einzelausstellungen der Künstlerinnen Vija Celmins und Julia Haller in der Secession (Eröffnung am 19. November).

Schrankenlose Kunstwoche für alle

Die große Dichte ist dem großen Ziel der Veranstaltung geschuldet: Man will mit zahlreichen Gästen und Kooperationen die Vernetzung auf internationaler Ebene vorantreiben, zugleich aber die Öffnung hin zur breiten Öffentlichkeit weiter fokussieren.

Für alle soll etwas dabei sein, das macht allein der Blick auf die Diskussionsveranstaltungen im Dorotheum deutlich: „Sprechen über Kunst. Kunstmarkt und Kunstkritik“ steht dort am Freitag auf dem Programm, aber auch „Kulturelle Zwischennutzung. Schlagwort oder Strategie?“.

Veranstaltungshinweis

Die Vienna Art Week findet von 16. bis 22. November in zahlreichen Wiener Museen, Galerien und Ausstellungsräumen statt.

Am Samstagnachmittag gewähren mehr als 100 Künstlerinnen und Künstler beim Open Studio Day Einblicke in ihre Arbeitsräume. Und tags darauf wendet sich die Art Week mit dem neu geschaffenen Family Art Day erstmals auch an die jüngsten Besucherinnen und Besucher.

Wer immer schon neugierig seinen Schritt verlangsamte, wenn er an der Auslage einer Galerie vorbeikam, sich aber dennoch nie einzutreten getraute, hat in dieser Woche ebenfalls Gelegenheit.

Galerien als gratis Ausstellungsflächen

Die Guided Gallery Tours am Freitag und Samstag führen, jeweils ausgehend von einem Treffpunkt, gleich durch mehrere Galerien moderner Kunst und sollen helfen, immer noch vorhandene Hemmschwellen abzubauen und stattdessen zu zeigen: „In unseren Galerien finden die Besucherinnen und Besucher rund 10.000 Quadratmeter gratis Ausstellungsfläche“, so Gabriele Senn, Präsidentin des Verbands österreichischer Galerien moderner Kunst.

Und erstmals liebäugelt man auch mit der Schwesterkunst der bewegten Bilder. Gleich drei Miniaturfilmfestivals laufen in dieser Woche über die Leinwände: im Österreichischen Filmmuseum sind Clemens von Wedemeyers filmische Arbeiten zu sehen, im mumok ist die Düsseldorfer Künstlergruppe Studio for Propositional Cinema zugange, und im Sigmund Freud Museum steht am Dienstagabend die Selbst- und Fremdwahrnehmung im Animationsfilm im Fokus.

Judith Hoffmann, ORF.at

Links:

Vienna Art Week 2015 <[http:// http://viennaartweek.at/de](http://http://viennaartweek.at/de)>
Creating Common Good <<http://www.kunsthausewien.com/de/ausstellungen/aktuell>>
 (Kunst Haus Wien)

